

## Matthias Johann Baader - im Schatten seiner berühmten Brüder Clemens, Joseph und Franz?

Inge FRANZ, Chemnitz

Vorauszuschicken ist, daß alle vier Brüder sowohl für die bayerische als auch für die österreichische Geschichte von Bedeutung sind. Matthias Baader (6. Juni 1773-27. Mai 1824) allerdings ist heute fast vergessen.

Schaut man auf das Dezennium, in dem Matthias Baader geboren wurde, so treten Schlaglichter in die Aufmerksamkeit, deren jedes einzelne den Charakter der Epoche zu kennzeichnen imstande wäre.

- |         |   |
|---------|---|
| 1772    | Ende der Inquisition in Frankreich, Erscheinen der großen französischen Enzyklopädie <sup>1</sup>   |
| 1773    | Abschaffung der Sklaverei in Portugal, Versenkung von Teeladungen im Hafen von Boston aus Protest gegen die englische Zollpolitik                             |
| 1773/74 | Erklärung der Rechte der Kolonien, russischer Kosaken- und Bauernaufstand unter Jemaljan Pugatschow   |
| 1776    | Abschaffung der Folter in Österreich  |
| 1778/79 | Bayerischer Erbfolgekrieg, Österreich erhält das Innviertel   |
| 1781    | Reformen Josephs II. in Österreich: Aufhebung der Leibeigenschaft, Toleranzedikt zur staatsbürgerlichen Gleichstellung der Nichtkatholiken mit den Katholiken |

Zieht man sich ausgewählt das Jahr der Geburt des Matthias Baader wie durch ein Prismenglas heran - es wäre 1773 und anderthalb Monate ist er gerade jung - so wird jenes Ereignis im Vordergrund stehen, welches zugleich persönliche Auswirkungen auf ihn hatte: die Aufhebung des Jesuitenordens. Aus Portugal und Spanien waren die Jesuiten bereits Jahre zuvor ausgewiesen worden.

Nach dieser nur etwas angedeuteten Skizze entsteht

der Umriß jener großen geistigen Bewegung, die in allen europäischen Ländern ab besonders dem 17. Jahrhundert Geschichte gemacht hat: die Aufklärung. Sie umrahmte zeitlich die Startposition für Matthias Johann Baptist Baader. Er war der jüngste Bruder von Clemens B. (1762-1838), Joseph von B. (1763-1835) und Franz von B. (1765-1841). Die Bekanntheit des Namens der Münchener Baader bzw. von Baader in der Wissenschafts- (vor allem Montanwissenschafts-), Literatur- und Philosophiegeschichte geht zurück auf die älteren Brüder, in der Medizingeschichte auf - neben Franz von B. - den Vater, den churfürstlich-bayerischen Medizinalrath, Leibarzt und Garnisonsmedicus Joseph Franz von Paula Baader (1733-1794).

Das bereits hervorgehobene Jahr 1773 wurde mit der Aufhebung des Jesuitenordens in der Tat für die weitere Geistes- und Kulturgeschichte Bayerns von einschneidender Tragweite. Für Matthias Baaders Einschulung bedeutete dieser Umstand, daß er immer noch mit Übergangsproblemen der Meisterung eines vollends säkularisierten Schulwesens konfrontiert wurde (Lehrermangel, fehlende verbindliche Lehrbücher etc.), was letztlich seinerzeit noch durch die Regelung zum Prälatenstand erschwert worden war.

Sowohl Joseph als auch Franz Baader waren übrigens noch - neben den väterlichen Unterweisungen - von Hauslehrern unterrichtet worden, die dann zu den ihrerzeit namhaftesten Theologen Bayerns gehörten. Bei Matthias, im öffentlichen Bildungswesen, waren es nun vorwiegend Exjesuiten oder Weltgeistliche, die für den gymnasialen bzw. lyzealen Unterricht verpflichtet worden waren. Entsprechend der neuen Schulgesetzgebung versuchten diese, der Aufklärung angepaßte Lehrinhalte zu vermitteln.

Einer seiner Lehrer am Münchener Lyzeum war vermutlich der ehemalige Benediktiner Joseph Melchior Danzer (1738-1800), ein zu den Illuminaten gehörender Professor. Er verband seinen Philosophie- und Mathematikunterricht praxisorientiert mit experimental-physikalischen Problemen, zumal er selber innovativ auf technischen Gebieten wirkte. Ganz in diesem Sinne hatte er bereits 1777 ein Lehrbuch erarbeitet mit dem Titel "Entwurf einer theoretisch-praktischen Naturlehre"<sup>2</sup>, etwa mit den

<sup>1</sup> Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. 1751-1772 (1776-1780 Supplement und Register).

<sup>2</sup> Augsburg: bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.

Intentionen, wie sie von Immanuel Kant (1724-1804) in dessen vorkritischer Periode vertreten worden waren.

Wahrscheinlich lernte Matthias Baader in jener Zeit auch schon den späteren Begründer der Geologie Bayerns, Matthias Flurl (1756-1823), kennen, mit dem er Jahre später zusammen arbeiten würde. Flurl war ein ehemaliger Straubinger Schüler von J. Danzer und von ihm an das Münchener Lyzeum geholt worden. Die vier von Matthias Flurl 1784 verfaßten Stücke der "Kinderakademie" - Kurze Erdbeschreibung von Pfalzbaiern im Reisespiele; Erdbeschreibung der Pfalz am Rhein; Von den Metallen und Halbmetallen; Von den merkwürdigsten Steinen<sup>3</sup> - wurden in den naturkundlichen Unterricht einbezogen.

Da Matthias Baader 1792 zu studieren begann, ist anzunehmen, daß er zur Vorbereitung auch die lyzealen, gewissermaßen "höheren" Fakultäten wahrgenommen hat, d. h. also Jurisprudenz, daneben Medizin und Theologie.

An den Lyzeen hatte sich inzwischen dank der aufklärerischen Initiativen des Johann Adam Freiherrn von Ickstatt (1702-1776)<sup>4</sup> über entsprechende Verfügungen der Lehrplankommission eine lebenszugewandte pragmatische Philosophie durchzusetzen vermocht. Allerdings überwog auch zu dieser Zeit noch eher eine Diskontinuität in deren Umsetzung.

Auf Wunsch des Vaters - weniger den eigenen Neigungen entsprechend - nahm er ab 1792 an der Universität Salzburg ein Jurastudium auf.

Doch sein ausgeprägtes Interesse an der Halurgie ließ ihn nach knapp einem Studienjahr durch sein und seiner Brüder Drängen gegenüber dem Vater die Universität verlassen und eine Anstellung als kurfürstlicher Salinenpraktikant in Reichenhall und Traunstein übernehmen. Ein befördernder Umstand waren gewiß seine juristischen Kenntnisse.

Auf den dieserart herrschenden Mangel hat klassisch - wenn auch auf die Regierungszeit Maximilians III. gemünzt<sup>5</sup> - der churfürstliche Hof-Münz- und Bergrat Johann Georg Lori (1723-1787) hingewiesen:

"Niemals hat man glücklichere Versuche, zu Verdunklung des churbaierischen Salzrechts,

gemachtet, und niemals ist selbes in ein helleres Licht gekommen, als eben unter der glorwürdigen Regierung Churfürst Maximilians III. Das Herkommen, die Umstände und der wahre Verstand der Verträge, besonders des von 1611, wurden durch die Entfernung der Zeiten so mißkennet, daß in dieser Dunkelheit neue Begriffe, Vorurtheile, Beschwerden und Ansprüche entstunden, aus denen man alsdenn erst sich loswickeln kann, wenn man in den alten Zustand der halleinischen Salzverfassung sich zuruck gesetzt."<sup>6</sup>

(Würde man Loris Abhandlung weiter verfolgen, so stieße man sogleich auf rechtliche Erörterungen zur Geschichte der Zwistigkeiten zwischen Salzburg und Churbaiern, die - wenn auch in veränderter Form - noch jahrzehntelang fortgesetzt werden würden und auch M. Baaders Verhältnisse berühren sollten.)

Die Neigung Matthias Baaders zum Salzbergbau in einer Familie mit Generationen von Theologen und Medizinern dürfte evtl. traditionell auf den seinerzeit bekannten Urgroßvater Joseph Baader in Straubing verweisen. Sie zeigte sich ebenso intensiv bei Clemens, Joseph und Franz. Enge Familienbindungen zu diesen Brüdern schlossen gewissermaßen "Fachsimelei" ein. Oft besuchte er seine älteren Brüder an ihren Wirkungsstätten, vor Ort.

Nachhaltigen Einfluß auf ihn hatten besonders monatelange Exkursionen mit seinem Bruder Clemens durch Bergbauggebiete Österreichs und Bayerns, die ihren Niederschlag in dessen bekanntem Reisewerk fanden.

Clemens Baader autorisierte Matthias ausdrücklich für die detaillierte Beschreibung der Salinenanlagen von Traunstein und Reichenhall. Zu den dortigen Verhältnissen stellte Clemens allerdings seinerzeit fest: "Salz findet man wohl genug in Traunstein und Reichenhall, aber Geselligkeit, Harmonie unter den Einwohnern, und Aufklärung (einige wenige edle Individuen beiderley Geschlechts ausgenommen) darf man da nicht suchen."<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Kinderakademie. München 1784. - 10. und 11. St. (S. 135-157, 183-211, 211-218); 12. St. (S. 233-252, 252-262).

<sup>4</sup> Vgl. besonders Ickstatt, Johann Adam von: Akademische Rede von der stufenmäßigen Einrichtung der niederen und höheren Landschulen in Rücksicht auf die churbaierischen Lande. 1774. In: Pädagogische Quellenschriften. Hrsg.: A. Bock. 1916. H. 2.

<sup>5</sup> Maximilian III. Joseph (1727-1777, Regierungszeit ab 1745), Sohn Kaiser Karl VII., Kurfürst von Bayern. - Der Vater Matthias Baaders war übrigens einer der Leibärzte des Kurfürsten gewesen.

<sup>6</sup> Lori, Johann Georg: Sammlung des baierischen Bergrechts, mit einer Einleitung in die baierische Bergrechtsgeschichte. München: bey Franz Lorenz Richter, 1764. S. 109. - Auch Lori als aufgeklärter Pragmatiker und Wolffianer verfocht ein Bildungsprogramm, das zur Untermauerung der "Enttheologisierung" verstärkt historische und naturwissenschaftliche Fachrichtungen vorsah. Vgl. Müller, Rainer A.: Akademische Ausbildung zwischen Staat und Kirche. Das bayerische Lyzealwesen 1773-1849. 2 Teile (Teil 1: Darstellung; Teil 2: Quellen). Quellen und Forschungen auf dem Gebiet der Geschichte. Neue Folge. H. 2. Hrsg. im Auftrage der Görres-Gesellschaft von Laetitia Boehm, Klaus Ganzer, Hermann Nehlsen, Hugo Ott, Ludwig Schmutge. Paderborn-München-Wien-Zürich: Ferdinand Schöningh, 1986. - Hier Teil 1, S. 58 ff.

<sup>7</sup> Baader, Clemens Alois: Reisen in verschiedene Gegenden Teutschlands in Briefen. 2 Bde. Augsburg: Lotter, 1795 und 1797.

Zum ersten Förderer Matthias Baaders wurde der erste kurfürstliche Obristmünzmeister und Oberbergwerksdirektor Graf Johann Sigmund Ferdinand von Haimhausen (1708-1793) in seiner Funktion als Leiter des bayerischen Berg- und Münzkollegiums. Er übte ebenfalls das Amt des ersten Präsidenten der 1759 gegründeten Akademie der Wissenschaften aus, eine der Früchte der Verbreitung aufklärerischer Ideen. Welche eine vorrangige Bedeutung für ihn die Forcierung des Salzbergbaus einnahm, zeigt die Initiierung einer entsprechenden Preisfrage der Akademie bereits im Jahr 1759/60: "Welches ist die vorteilhafteste Bauart der Öfen und Pfannen bey Salzsudwerken?" -

Auch Bruder Franz hatte durch von Haimhausen Förderung erfahren mittels Erlaubnis bzw. Befürwortung von Studien im Ausland, so im sächsischen Freiberg, aber auch deren Fortsetzung in Gestalt technologischer Reisen nach England und Schottland. Auf dem Wege des Wissens- und Technologietransfers hoffte von Haimhausen mit Recht, dem zurückgebliebenen Montanwesen in Bayern durch die Entwicklung entsprechenden Humankapitals zu Innovationsaufschwüngen zu verhelfen. Franz Baader nannte ihn seinen ihn motivierenden "aufgeklärten" Gönner und Lehrer.<sup>8</sup>

Ab 1796 wurde auch Matthias Baader als Salinenpraktikanten gestattet, in- und ausländische Salinen zu Studienzwecken zu bereisen.

Über ein Jahr weilte er wieder in der Schweiz, wo er in näheren Beziehungen zu Johann Sebastian Claiß (1742-1809) stand. Schon 1795 schrieb Clemens, daß Matthias "sich unter der Leitung des geschickten Herrn von Clais bilde/t/, und ... mit demselben nach der Schweiz gieng".<sup>9</sup>

Die politische Situation auf Grund der napoleonischen Kriege zwang ihn jedoch zum Abbruch seiner Reisen. Der Hintergrund seiner längeren Aufenthalte in der Schweiz war zweifellos wesentlich begründet in der schweizerischen Salzregie, in welcher Bayern ab ca. 1780 den Platz des größten Salzlieferanten besetzen konnte. Das rief allerdings vor allem französische Konkurrenten auf den Plan, wodurch sich Bayern zu einem intensiven Innovations- und Investitionsschub veranlaßt sah.

Bd. 1, S. 174-196. - Bd. 2, S. 459. - Die oftmals verschieden gehaltene ältere Schreibweise wird je original beibehalten - I. F.

<sup>8</sup> Baader, Franz von: Vom Wärmestoff, seiner Vertheilung, Bindung und Entbindung, vorzüglich beim Brennen der Körper. Wien und Leipzig, 1786. Widmung. In: Baader, Franz Xaver von: Sämtliche Werke in 16. Bden. Hrsg.: Franz Hoffmann u. a. Leipzig 1850 ff. 2. Neudruck. Aalen: Scientia Verlag, 1987. Bd. III, S. 6.

<sup>9</sup> Vgl. Baader, Clemens Alois: Reisen ... A. a. O., Bd. 1, S. 174.

Der Salzhandel mit der Schweiz wurde seit Jahrhunderten vorwiegend über Memmingen, dann gegen Ende des 18. Jahrhunderts vor allem über Buchhorn und Lindau betrieben.<sup>10</sup> Das Monopol war über verschiedenste territoriale Auseinandersetzungen sowie über einen harten Preiskrieg gegenüber Österreich errungen worden (Österreich hatte Bayern bekanntlich zu Beginn des 18. Jahrhunderts etwa ein Jahrzehnt lag besetzt gehabt, wodurch auch der böhmische Salzmarkt (Schutzzollpolitik) für Bayern verloren war).

Die Zeit Matthias Baaders direkt betreffend, waren die Auseinandersetzungen um das Salzburger respektive Berchtesgadener Gebiet, beispielsweise auch um den Dürnberger Abbau, aktuell.<sup>11</sup>

Vorwiegend der Saalforst und die ausreichende Verfügbarkeit von Wasser waren Gegenstände von Zwistigkeiten.

Es ist in diesem Rahmen auf den Salinenhauptvertrag zwischen Kurfürst Karl Theodor von Bayern (1724-1799) und Erzbischof Hieronymus von Salzburg (1732-1812)<sup>12</sup> aus dem Jahre 1781 hinzuweisen, sodann auf den Frieden von Preßburg 1805 und den Frieden von Schönbrunn 1809. Von weittragender Bedeutung wurde die Salinenkonvention 1829, die ihren Ausgang nahm mit dem Wiener Kongreß 1814/15.<sup>13</sup>

Apropos, der genannten Aufhebung des Jesuitenordens war durchaus auch ein ökonomisches

<sup>10</sup> Vgl. ausführlich bei Flurl, Matthias: Der Handel Bayerns mit Halleiner Salz. Der Handel Bayerns mit Reichenhaller Salz. In: Schremmer, Eckart (hrsg. und eingeleitet) unter Mitarbeit von Wolf-Rüdiger Ott und Hans Loreth: Handelsstrategie und betriebswirtschaftliche Kalkulation im ausgehenden 18. Jahrhundert. Der süddeutsche Salzmarkt. Zeitgenössische Untersuchungen u. a. von Mathias Flurl und Joseph Ludwig Wolf. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag GmbH, 1971. S. 1-222.

<sup>11</sup> Historisch zu den "Salzcompromiß-Schriften" vgl. desweiteren Koch-Sternfeld, J. E. Ritter von: Die teutschen, insbesondere die bayerischen und österreichischen Salzwerke; zunächst im Mittelalter; als Anlagen und Bürgschaften des Cultus, der Cultur, des König-, Adel- und Bürgerthums, und der großen Masse; mit Betrachtungen über das europäische Salzregale, in seiner Entwicklung und Verwicklung. 2 Bde. München: Druck und Verlag von George Jaquet, 1836. Besonders Bd. I, S. 74-87; Bd. II. S. 306-321.

<sup>12</sup> Colloredo-Waldsee-Mels, Hieronymus Joseph Franz Graf von; Fürstbischof.

<sup>13</sup> Vgl. Prezelj, Franz: Zur Geschichte der Salinenkonvention. In: Geschichte des alpinen Salzwesens. Vorträge, gehalten anlässlich der Tagung des Geschichtsausschusses der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute in Berchtesgaden 16. bis 18. Okt. 1980. Hrsg.: Montanhistorischer Verein für Österreich (Leobener Grüne Hefte. NF. H. 3). Wien: Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, 1982. S. 175-188. - Die Entwicklung der Salzkonvention wird in ihren Modifizierungen bis an die Gegenwart heranreichend dargestellt.

Kalkül zuzuweisen. Innerhalb des unentgeltlichen "Salzverschleißes" nahm das "Gottesheilsalz" einen gewichtigen Posten ein. Es gehörte zu den Naturalzuwendungen an Klöster, Stifte etc. "als Sühne für die Entheiligung des Sonntags", der des ungestörten Sudvorganges wegen hatte zum Arbeitstag werden müssen. Für Oberösterreich z.B. wurde festgestellt: "Sehr bedeutend war der Ausfall an Gottesheilsalz, 1773, nach der Aufhebung des Jesuitenordens, wodurch jährlich 680 Zentner, mehr wie eine Schiffladung, erspart blieben. Der hierfür bestimmte Einlösewert wurde dem Religionsfonds überwiesen."<sup>14</sup>

Doch nun zu den Erneuerungsstrategien.

Der Engpaß Holz - oder wie Eckart Schremmer es bezeichnete: der Energiepessimismus<sup>15</sup> - war es auch, der in der Verantwortung von Hans und Simon Reiffenstuel (letzterer gest. 1620) 1618/19 eine so große technische Leistung erforderlich und möglich machte, wie es die Soleleitung von Reichenhall nach Traunstein ist sowie die initiierten Folgeeinrichtungen. Dazu gibt es eine Fülle an älterer und neuerer Literatur. Aus dem hier gewählten Zusammenhang heraus mag nur verwiesen sein auf Matthias Flurl: "Aeltere Geschichte der Saline Reichenhall ..." von 1809<sup>16</sup>, in der er die ganze Problemhaftigkeit der damaligen technischen Situation vor Augen führt.

Die Situation Ende des 18. Jahrhunderts verlangte ähnlichen wissenschaftlich-technischen Wagemut. Allerdings war sie durch politisch-ökonomische Zwänge herbeigeführt. Das Herzstück der bayerischen Außenhandelspolitik jenes Zeitraumes war die Salzhandelspolitik, ganz im Sinne dessen, was Jean-Francois Bergier ausspricht: "Tout l'histoire du sel est histoire politique ..."<sup>17</sup>

Konkret: die bayerische Vormachtstellung im Salzhandel mit der Schweiz drohte zu Beginn der 80er

Jahre zugunsten des Mitkonkurrenten Österreich zusammenzubrechen. Die Regierung des Kantons Bern als größter Abnehmer bemängelte die Qualität des bayerischen Salzes - was übrigens Matthias Flurl auch schon für das Jahr 1755 anzuführen wußte<sup>18</sup>. - Insonderheit wurde die hohe Feuchtigkeit und die geringe Haltbarkeit, z. T. auch die ungenügende Salzkraft gerügt.

Für die Mitte der 90er Jahre konnte der kurbayerische Hofkammersekretär Joseph Ludwig Wolf in seiner Analyse der Absatzmärkte und der Konkurrenz-Salinen in Franken und Schwaben feststellen, daß das bayerische dem preußischen Salz vorgezogen würde, da letzteres sich nicht zum Fleischeinsalzen eigne.<sup>19</sup> Bekanntlich galt Salz als wichtigstes Konservierungsmittel.

Welche Entwicklung war inzwischen vonstatten gegangen?

Mit der Schweizer Klage wurde Bayern zugleich der technisch versierte und in der Schweiz erfolgreich tätige Johann Sebastian Claiß zur Abstellung der Mängel offeriert. Vom bayerischen Kurfürsten Karl Theodor in jeder Hinsicht unterstützt, gelang diesem binnen kurzem ein umfassendes Modernisierungs- und Sanierungsprogramm, das sowohl eine wesentliche Produktionssteigerung samt geforderter Reinheit des Salzes als auch eine beachtliche Holzeinsparung zeitigte.<sup>20</sup>

Innerhalb dieses größten bayerischen Investitionsvorhabens incl. des späteren Gesamtverbundes, ergänzt durch einen praxisbezogenen Strukturwandel der Bergbehörden, befand sich das Wirkungsfeld Matthias Baaders. Er scheint relativ eng mit Claiß, der dienstlich ebenfalls Matthias Flurl unterstellt war, zusammengearbeitet zu haben.

Aus den Jahren 1797 bis 1799 liegen von ihm zur Saline Reichenhall Flachriß- und Federzeichnungen vor.

In jene Zeit fallen auch Begegnungen Matthias und

<sup>14</sup> Schraml, Carl: Das oberösterreichische Salinenwesen von 1750 bis zur Zeit nach den Franzosenkriegen (Studien zur Geschichte des österr. Salinenwesens. Hrsg.: Generaldirektion der österr. Salinen. Bd. 2). Wien: Verlag der Generaldirektion der österr. Salinen, 1934. S. 520, 354 ff.

<sup>15</sup> Schremmer, Eckart u. a.: Handelsstrategien ... A. a. O., Vorwort und Einleitung. S. XVII.

<sup>16</sup> Flurl, Matthias: Aeltere Geschichte der Saline Reichenhall, vorzüglich in technischer Hinsicht bis zur Erbauung der Hilfs-Saline Traunstein. München: O. V., 1809. - Vgl. aktueller Kurtz, Heinrich: Die Soleleitung von Reichenhall nach Traunstein 1617-1619. Ein Beitrag zur Technikgeschichte Bayerns. Deutsches Museum. Abhandlungen und Berichte. 46. Jg. 1978. H. ½. München: R. Oldenbourg Verlag/Düsseldorf: VDI-Verlag GmbH, 1978. Besonders S. 42 ff. Holzhandel - Holzkrieg.

<sup>17</sup> Bergier, Jean-Francois: Une histoire du sel. Avec une Annexe technique par Albert Hahling ... Fribourg (Suisse): Office du Livre S. A.-Presses Universitaires de France /Paris/, 1982. S. 179.

<sup>18</sup> Vgl. Flurl, Matthias: Der Handel Bayerns ... A. a. O., S. 150.

<sup>19</sup> In: Schremmer, Eckart u. a.: Handelsstrategien ... A. a. O., S. 225-302. Hier S. 243, 250. /Biografische Daten zu J. L. Wolf waren bisher nicht nachweisbar./

<sup>20</sup> Vgl. auch Schremmer, Eckart: Innovationen bei den alpenländischen Salinen im ausgehenden 18. Jahrhundert. In: Geschichte des alpinen Salzwesens. A. a. O., S. 69-104. - Eine spätere Ausdehnung des Gesamtverbundes der Soleleitungen schloß auch Berchtesgaden und Rosenheim ein. Vgl. zeitgenössisch (1818) Flurl, Matthias: Einige Nachrichten über die schon öfters vorgeschlagene und mit Ende December 1717 zu Stande gekommene merkwürdige Salzwasserleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall. In: Neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. Hrsg.: Carl Erenbert von Moll. 1821. 4. Bd., S. 370 ff.

Joseph Baaders mit Alexander von Humboldt (1769-1859) - königlich-preußischer Oberbergrat, der mit Franz Baader 1791/92 in Freiberg/Sachsen Montanwissenschaften studiert hatte.

Alexander von Humboldt hatte im preußischen Bergwesen rasch Karriere machen können und sich besonders in Franken um das Salzbergwesen bemüht. Die Salinistik gehörte seit seiner Freiburger Studienzeit zu den von ihm bevorzugten Themen. Ebenda veröffentlichte er seinen "Versuch über einige physikalische und chemische Grundsätze der Salzwerkskunde"<sup>21</sup>. Der Oberbergrat C. J. B. Karsten (1782-1853) wertete diese Abhandlung hoch, insofern A. v. Humboldt damit "zuerst die tiefe Finsterniß (brach), in welcher sich die wissenschaftliche Behandlung des Salinenwesens bis dahin befunden hatte. Der geistreiche Verfasser zeigte bei der Bearbeitung dieses rein technischen Gegenstandes die nothwendigen Beziehungen desselben zu den Grundlehren der Physik und Chemie, von denen man vor ihm kaum nur Begriff gehabt hatte."<sup>22</sup>

In Bayern und Österreich hielt von Humboldt sich auf, um sich auf seine große Forschungsreise vorzubereiten. Beziehungen zu Claiß, den er sehr schätzte<sup>23</sup>, sind seit 1792 nachweisbar, ebenso seine Kenntnis der Salinen von Traunstein, Berchtesgaden, Reichenhall und Hallein. 1797 kamen andere hinzu, z. B. Ischl und Aussee.

Matthias Baader war nach seiner Rückkehr nach Reichenhall daselbst zum Assessor des kurfürstlichen Hauptsalzamtes ernannt worden. 1801/02 begab er sich auf landesherrliche Order hin erneut auf technologische Reisen, besonders um gezielt

<sup>21</sup> In: Bergmännisches Journal. Hrsg.: Köhler und Hoffmann. Freyberg und Annaberg. 1792. Jg. 5. Bd. 1, St. 1, S. 1-45; St. 2, S. 97-141.

<sup>22</sup> Karsten, C<sup>arl</sup> J<sup>ohann</sup> B<sup>ernhard</sup>: Lehrbuch der Salinenkunde. Erster Theil. Berlin: Druck und Verlag von G. Reimer, 1846 /2. Theil 1847/. S. 32. - Z. Zt. Karstens gehörten chemische Analysen in der Salinistik bereits zum wissenschaftlichen "Standard". Vgl. z. B. auch Heine, C. J.: Chemische Untersuchung der Soolen, Salze, Gradir- und Siede-Abfälle von sämmtlichen Salinen, welche von dem Königl. Preuss. Ober-Berg-Amt für Sachsen und Thüringen ressortiren. Berlin: Druck und Verlag von G. Reimer, 1845. - Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jhs. überwog wissenschaftshistorisch noch mehr die deskriptive Phase. Vgl. beispielsweise Struve <Henri>: Description abrégée des salines du ci-devant Gouvernement d'Aigle. Á Lausanne, chez Henri Vincent ..., 1804. Desw. derselbe: Itinéraire des salines, pour servir de suite a la Description des salines du ci-devant ... Á Lausanne ..., 1805.

<sup>23</sup> Jahn, Ilse und Fritz G. Lange (Hrsg.): Die Jugendbriefe Alexander von Humboldts 1787-1799. Berlin: Akademie-Verlag, 1973 (Beiträge der Alexander-von-Humboldt-Forschung. 2). Hier Brief an Johannes Friedrich Freiesleben. 12. 10.1792. S. 220.

Kenntnisse zu erwerben hinsichtlich einer Modernisierung von Soleförderung und Gradierwesen generell in Reichenbach und Traunstein. Vorrangig besuchte er Salinen in Preußen und Sachsen.

Im Einzelnen sind lokal nachgewiesen: Dürrenberg, Frankenhausen, Schönebeck, Oldesloe, Allendorf, Artern, Teuditz/Kötschau, Staßfurt, Pymont, Nauheim, Kösen, Halle, Lüneburg, Karlshafen und Bruchsal. Zu diesen Orten bzw. Salzbergwerksanlagen liegen Berichte und zur Hälfte etwa außerdem Zeichnungen vor.

Nach Rückkunft fertigte er eine systematische Auswertung an, genannt "Relation", mit einem Umfang von ca. 1.000 Seiten, gebunden zu zwei Bänden. Gegenwärtig erreichbar (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München)<sup>24</sup> sind jedoch nur jeweils Teilausschnitte. Der erste Teil ist komparativen Charakters, der zweite Teil enthält umfangreich entsprechende Verbesserungsvorschläge - 106 an der Zahl! -, bezogen auf die praktischen Gegebenheiten in Reichenhall und Traunstein.

Matthias Flurl, seinerzeit Diaktor im Salinen-, Berg- und Münzwesen, Vorgesetzter M. Baaders, arbeitete die Berichterstattung samt abgeleiteten Verbesserungsvorschlägen gründlich durch und erstellte im März 1803 eine 141seitige Stellungnahme, soweit (für mich bisher) erkennbar, positiver Ausrichtung. Matthias Baader habe "mit den strengsten Bemerkungen eines Naturforschers und eines wohlgeübten Halurgen" geurteilt.<sup>25</sup>

Ein tragender Gedanke scheint - wo immer möglich zu realisieren - der Vorschlag zur Vereinheitlichung von Maßen und Gewichten zu sein. Das heißt z. B. Verwendung des bayerischen Kubikfußes (anstatt Eimer wie noch üblich) zur Quantitätserfassung oder in diesem Sinne auch Aufstellung eines halben bayerischen Kubikfußes als Visiermaß.

Bei den Meßgeräten zur Bestimmung der Grädigkeit der Sole oder ihrer Pfündigkeit (Löthigkeit) wollte er die Modelhauptwaage abgelöst sehen durch einfachere und zuverlässiger zu beachtende gläserne Spindelwaagen (wogegen sich wiederum C. J. B. Karsten aussprach - freilich zwanzig Jahre später<sup>26</sup>).

<sup>24</sup> Akten der Berg-, Hütten- und Salzwerke AG, BHS. - Für die freundliche Unterstützung seitens des Herrn Archivoberrates Dr. Tröger sei herzlich gedankt.

<sup>25</sup> Nach Bemerkungen, die mir Herr Dr. Wolfgang Jahn, Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg, freundlicherweise mitteilte.

<sup>26</sup> Karsten, C<sup>arsten</sup> J<sup>ohann</sup> B<sup>ernhard</sup>: Metallurgische Reise durch einen Theil von Baiern und durch die süddeutschen Provinzen Oesterreichs. Halle: im Verlage der Curtschen

1804 wurde er zum Salineninspektor, folgend zum provisorischen Oberbergmeister ernannt<sup>27</sup>, ansässig in Reichenhall, nach wie vor auch zuständig für Traunstein. Im Bestand des dortigen Heimathauses befand sich ein Karrenmaß, d.h. Aufriß und Berechnung eines Karrens von ihm.

Eine besondere Vorliebe scheint Matthias Baader für den Modellbau gehabt zu haben. Beispielsweise vermutete Sebastian Claiß 1801 in einem Brief an Carl Erenbert von Moll (1760-1831), daß er zusammen mit dem Schlossermeister von Reichenhall "das Modell von der schneidBohr und LochMaschine ... gezeichnet und gefertigt" habe. Es sei jenes, das "eigentlich der SalzRegie übergeben werden" sollte, sich nun aber an der Ecole polytechnique befinde.<sup>28</sup>

In seine Verantwortlichkeit fiel - ob Pflicht oder Neigung, vermutlich beides - die Betreuung der Salinenbibliothek Reichenhall. Auch in diesem Bereich ergibt sich eine enge Beziehung zu Claiß. Zum Grundstock der Salinenbibliothek gehörte der umfangreiche, vor allem entsprechende Spezialliteratur enthaltende Buchbestand von Claiß, den das Hauptsalzamt Reichenhall 1797 käuflich erworben hatte. Matthias Baader übernahm im gleichen Jahr deren Erfassung und öffentliche Nutzbarkeit.<sup>29</sup>

Die Bibliothek, zu deren Sammlungsobjekten auch Modelle und Zeichnungen gehörten, fiel 1834 ebenso wie die übrigen Salinengebäude dem großen Stadtbrand von Reichenhall zum Opfer. -

Auf seinem Gebiet veröffentlichte Matthias Baader 1806 von Rosenheim aus - nun königlicher Beamter -

"Neue Beiträge zur Salzwerkskunde".<sup>30</sup> Er favorisierte das Verfahren der Dorngradierung. Von besonderer Brisanz ist es, daß Joseph Baader etwa zeitgleich in Reichenhall nach Vergleichung der älteren und der neuen, d.h. der Anwendung der einfachen Dorngradierung, mit der Tafelgradierung zur Bevorzugung eben der letzteren gelangte.<sup>31</sup>

Matthias Baaders Präsenz in der diesbezüglichen technologischen Diskussion war bisher zum Jahre 1815 ersichtlich.

Seine berufliche Entwicklung nahm inzwischen ihren Fortgang 1807 zum "Ober-Rechnungs-Revisor bei der General-Administration der Salinen ..." <sup>32</sup> Sein Einsatzort war zunächst das damals bayerische Hall in Tirol, wo seinerzeit ebenso wie in Reichenhall und Traunstein ein Hauptsalzamt existierte.

1809 erfolgte die Ernennung zum "Salinen-Ober-Rechnungsrevisor" und 1811 zum königlichen wirklichen Salinenrath.

Ab 1809 wirkte er hauptamtlich in München, wo er 1820 schließlich anlässlich der Vereinigung der Generalbergwerks- und General-Salinenadministration zum königlichen Oberberg- und Salinenrat vorrücken konnte.

Im Rahmen dienstlicher Belange ergaben sich oftmals Begegnungen mit seinen Brüdern Joseph und Franz, die beide im bayerischen Bergwerkswesen, das sich zeit- und gebietsweise über den heutigen österreichischen Hoheitsbereich erstreckte, tätig waren.

Neben seinem berufsmäßigen Aktionsfeld ging er jedoch noch anderen Interessen nach.

In der Wissenschaftsentwicklung jener Zeit nahm u. a. die Meteorologie - besonders die Klimatologie - einen rasanten Aufschwung.<sup>33</sup>

---

Buchhandlung, 1821. S. 49 ff. - Karsten widmete sich dieser Thematik mehrerenorts.

<sup>27</sup> Wichtigste Lebensmomente aller königl.-baierischen Civil- und Militär-Bedienstigten dieses Jahrhunderts. Zweites Heft. Augsburg: In Kommission bei Wolf, 1819. S. 5.

<sup>28</sup> Brief vom 27. Juli 1801 in: Moll, Carl Erenbert von: Mittheilungen aus seinem Briefwechsel. Prodrum seiner Selbstbiographie. O. O., 1829. I. Abt., A-G. S. 104 f. - Ebd. äußerte sich Claiß ebenfalls zu Franz Baader. -

Ob M. Baader an der Herstellung des Modells der hölzernen Salinen-Pipeline von Traunstein und ihr beigeordneter Gruppen von Zweck- und Wohngebäuden beteiligt war, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Ein Modell der nunmehr abgerissenen Saline befindet (?) sich ebf. im Heimathaus von Traunstein. Vgl. Schremmer, Eckart: Innovationen bei den alpenländischen Salinen ... A. a. O., S. 95.

<sup>29</sup> Vgl. Jahn, Wolfgang: Vergessene Bücher - Buchbestände zur Geschichte des bayerischen Salinenwesens. In: Das kulturelle Erbe geowissenschaftlicher und montanwissenschaftlicher Bibliotheken. Internationales Symposium, 1993. Freiberg. Hrsg.: Cernajsek, Tillfried und Lieselotte Jontes, Peter Schmidt. Berichte der Geologischen Bundesanstalt. Bd. 35. Wien 1996. S. 185 f.

---

<sup>30</sup> In: Efemeriden der Berg- und Hüttenkunde. Hrsg.: Carl Erenbert von Moll. Bd. 2. Nürnberg: Steinische Buchhandlung, 1806. S. 48 ff.

<sup>31</sup> Baader, Josef: Vergleichung der gegenwärtig zu Reichenhall vorgerichteten drei verschiedenen Luftgradirwerke nach den Beobachtungen ihrer Wirkung während einem ganzen Jare, und Berechnung der zu ihrer Anlage und Unterhaltung nach dem größten Maaßstabe erforderlichen Kosten. In: Neue Jahrbücher für Berg- und Hüttenkunde. Hrsg.: Carl Erenbert von Moll. Bd. 1. Nürnberg: Steinische Buchhandlung, 1809. (Grundlage sind Vergleiche der Jahre 1806/07 - I. F.)

<sup>32</sup> Königlich. Baier. Regierungsblatt. München. XXXXV. St., 24. Okt. 1807, S. 1638. - Die weiteren Daten sind z. T. dem gleichen Blatt entnommen worden.

<sup>33</sup> Wie die Bayerische Akademie der Wissenschaften diesen Prozeß u. a. zu fördern unternahm, zeigt das Thema der Preisschrift von 1785: "Einfluß des Mondes auf die Barometerbewegung" (Preisträger: Joseph Gabriel Starck, 1742-1798).

Eine einheitliche Betrachtungsweise war zwar erst ab circa 1900 möglich, doch gerade die frühe Entwicklung bis 1800 ist wohl wissenschaftshistorisch von fundamentaler Bedeutung. Zu den klassischen instrumentell gewonnenen Haupt-Klimaelementen Luftdruck, Temperatur und Niederschlag reichen die Meßreihen einiger Stationen (Basel, Berlin, Hohenpeißenberg südwestlich Münchens, Wien) sogar bis etwa 1750 zurück.

Auf das Problem der Homogenisierung der gewonnenen Daten kann hier nur verwiesen werden. Die Bemühungen um eine vereinheitlichende Internationalisierung der Meteorologie durch die Societas Meteorologica Palatina waren von kurzer Dauer und speziell die Messungen wurden bereits 1792 eingestellt.<sup>34</sup>

Verstärkt wurden nun wieder individuelle Meßreihen aufgestellt, so wie sie auch von Matthias Baader für Reichenhall 1796, 1797 und Januar - April 1798 für den Fundus späterer großräumiger und langfristiger Auswertungen überliefert sind. Für 1797 gab er die jeweiligen monatlichen Mittel-Werte inklusive Maximal-/Minimalwerte des Barometers und Thermometers, also Luftdruck und Temperatur, nach "französischem Maß", d.h. vermutlich Zoll /ca 27 mm/<sup>35</sup> und nach Réaumur und Fahrenheit an, die er verbal mit 1796 verglich.

Für 1798 liegen detaillierte Meßwerte vor nach dem Mannheimer Zyklus, d. h. dreimalige Messung am Tage, aber nicht nach den "Mannheimer Stunden" (7 h, 14 h und 21 h wahrer Ortszeit), erweitert um dreimal tägliche Witterungsbemerkungen.

Die Messungen erfolgten nach dem Einheiten-System von 1797 und wurden ebenfalls ausgemittelt auf

<sup>34</sup> Wie problembehaftet die einzelnen Meßreihen hinsichtlich einer Vereinheitlichung (Luftdruckwerte auf 0° C, Meereshöhe, Millibar) waren, zeigt das Beispiel von Wien. Zum Jahr 1822 und sogar noch zu 1852 wurde verzeichnet: "Die Sternwarte befand sich '63,6 Wiener Fuß über dem Pflaster der Bäckerstraße in der Stadt, und 101,7 Wiener Fuß über dem mittleren Spiegel der Donau (= 4 Fuß über dem Nullpunkt an dem Mittelpfeiler der Franzensbrücke)". Ende 1852 war die Meereshöhe der K. K. Sternwarte in Wien mit 99,67 Toisen angegeben." Die Homogenisierung wurde außerdem erschwert durch ungenügende Beachtung (wenn überhaupt) von Strahlungseinflüssen, wie sie sich speziell in Städten, Niederungen etc. ergeben. - Zitat nach K. Krell: Jahrbücher der K. K. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. I. Bd., Jg. 1848-1849. Wien 1854. In: Rudloff, Hans von: Die Schwankungen und Pendelungen des Klimas in Europa mit dem Beginn der regelmässigen Instrumenten-Beobachtungen (1670) ... (Die Wissenschaft. Bd. 122). Braunschweig: Friedr. Vieweg & Sohn, 1967. S. 5.

<sup>35</sup> Möglich für "französisches Maß" auch Pariser Linie mit ca. 2,6 mm.

Grund von Maximal- und Minimalwerten.<sup>36</sup>

Seine meteorologischen Neigungen wurden auch für den praktischen Salzbergbau fruchtbar, indem er mindestens ab 1802 entsprechende Instrumente nicht nur in Reichenhall, sondern auch in Traunstein aufstellte, u. a. zwecks Regulierung der Solenkoktur. Praktische Bedürfnisse der materiellen Produktion - in diesem Falle des Bergbaus, verwiesen sei auf den o. g. Innovationszwang - wirkten als Triebkraft und motivierten entsprechende Untersuchungen.

Hierin traf sich Matthias Baader übrigens - wie schon in der Salinistik - mit dem jungen Alexander von Humboldt. Dieser hatte bereits während seiner Freiburger Zeit an der Bergakademie Messungen untertage durchgeführt, konkret zur Grubenlufttemperatur. Mit diesen noch relativ bescheidenen Anfängen der Geothermie legte er den Grund für ein jahrzehntelang favorisiertes Arbeitsgebiet<sup>37</sup>, das zunehmend von ihm durch gewissermaßen "übertage" Untersuchungen ergänzt wurde.

In Vorbereitung auf seine große Forschungsreise hielt sich von Humboldt ab Ende August 1797 in Wien auf, oder wie er an den Schweizer Mediziner und Botaniker Paul Usteri (1786-1831) schrieb: "Ich habe mich einige Monate lang hier und in Schönbrunn aufgehalten, um mich in den hiesigen unennbaren Schätzen auf meine tropische Reise zu präparieren".<sup>38</sup>

Ab Oktober desselben Jahres unternahm er in Salzburg umfangreiche Messungen mit seinem Sextanten, da "in der ganzen Stadt keine Mittagslinie gezogen ist und selbst die Polhöhe unbekannt ist".<sup>39</sup> Die

<sup>36</sup> Baader, Matthias: Meteorologische Beobachtungen zu Reichenhall im Jahre 1797; 1798. In: Litterarische Ephemeriden. Ingolstadt. 1. 1799 (1800). 1. St., S. 9-11; 15-24; 2. St., S. 119-129.

<sup>37</sup> Vgl. systematisiert in Humboldt, Alexander von: Ueber die unterirdischen Gasarten und die Mittel, ihren Nachtheil zu vermindern. Ein Beytrag zur Physik der praktischen Bergbaukunde. Braunschweig 1799. - Derselbe: Versuche über die chemische Zerlegung des Luftkreises und über einige andere Gegenstände der Naturlehre. Braunschweig 1799. Zuvor: Derselbe: Ueber Grubenwetter und die Verbreitung des Kohlenstoffs in geognostischer Hinsicht (aus einem Briefe an Hrn. Prof. Lampadius). In: Chemische Annalen. Von Lorenz Crell. Jg. 12, 1795. Bd. 2, St. 8, S. 99-119. - Derselbe: Ueber die einfache Vorrichtung, durch welche sich Menschen stundenlang in irrespirablen Gasarten, ohne Nachtheil der Gesundheit und mit brennenden Lichtern aufhalten können; oder vorläufige Anzeige einer Rettungsflasche und eines Lichterhalters (aus einem Briefe an den Herrn Berghauptmann von Trebra). In: Ebd., Jg. 13, 1796. Bd. 2, St. 8-9, S. 99-110, 195-210; Berichtigungen St. 10, Umschlag. S. 4.

<sup>38</sup> Brief vom 12.10.1797. In: Jahn, Ilse und Fritz G. Lange (Hrsg.): Die Jugendbriefe ... A. a. O., S. 590 f.

<sup>39</sup> Vgl. Brief an Joseph van der Schot vom 28.10.1797. In: Ebd., S. 595.

Ergebnisse monatelanger eudiometrischer Untersuchungen in Salzburg, Berchtesgaden und Reichenhall von 1797 und 1798 veröffentlichte Alexander von Humboldt unter dem Titel "Versuche über die Beschaffenheit des Luftkreises in der gemäßigten Zone"<sup>40</sup>, niedergeschrieben in Marseille. Merkwürdigerweise enden seine Untersuchungen im April 1789, ebenso wie bei Matthias Baader in Reichenhall. Von Humboldt setzte parallel ebenfalls seine Untertagemessungen und -beobachtungen fort, so zu den Grubenwettern in Hallstadt und Aussee.

Die Klimatologie wird auch auf seiner ca. fünfjährigen Amerikareise eines seiner Arbeitsgebiete bleiben, es wird eines der großen Themen seines gesamten Schaffens.

Wissenschaftshistorisch gesehen wird es generell typisch für jene Zeit, daß empirische Daten nicht mehr nur in endlosen Beobachtungsreihen erfaßt und evtl. ausgemittelt werden, obwohl dieses eine notwendige und berechtigte Phase darstellt, sondern es wird zunehmend nach Vergleichs- und Bewertungskriterien gesucht, auf Grund derer erst eine Theoriebildung möglich wird.

In diesem Verständnis liegen einzelne, sehr interessante Arbeiten zur Meteorologie vor, die

- 1) Beziehungen zu angrenzenden Einzelwissenschaften aufdecken, z.B. bei Immanuel Kant (1724-1804), auch zur Medizin in den von L. Formey herausgegebenen "Medicinisches Ephemeriden von Berlin"<sup>41</sup> oder im Zusammenhang mit einer Einschätzung der Leistungen des jungen Humboldt durch den Astronomen Franz Xaver von Zach (1759-1832)<sup>42</sup>.
- 2) Arbeiten, die schon bis an politische, ökonomische oder soziologische Fragestellungen heranreichen. Beispielhaft sind hierzu die Notizen zur Witterung und zum politischen Hintergrund von Witterungsfolgen ab 1814 vom Mechanikus und Kupferschmied Joseph Heinrich Schell (Scholl? 1747-1830) aus Annaberg im Erzgebirge. Er legte den Versuch einer historischen Dokumentation ab 1555 vor, ab 1779 zu diesbezüglichen Preisentwicklungen von

Lebensmitteln, außerdem wies er einen Zusammenhang zur Sterblichkeit auf.<sup>43</sup>

Eine solche komplexe Betrachtungsweise strebte Matthias Baader nicht an. Dennoch ist er einzureihen in die Zahl der Wissenschaftler, die dem Zeitcharakter entsprechend die Meteorologie - dem wohl ältesten Bereich physikotheologischer Observanz<sup>44</sup> - auf eine neutrale, streng naturwissenschaftliche Basis ohne theologisch-teleologische oder kausalmechanistisch orientierte Absichten gestellt hat.

Geistes- oder gesellschaftswissenschaftlichen Problemen wandte er, der in der Zeit der Aufklärung erwachsen wurde und bewußt die nachrevolutionäre Phase und den beginnenden Klassizismus - oder wenn man anders akzentuiert, die Spätromantik und anfängliche Biedermeierzeit miterlebte, sich auf andere Weise zu. Schon noch in Verknüpfung mit der Meteorologie, doch mehr als ein geschichtliches Werk zu verstehen, ist eine größere Arbeit, der er sich jahrelang gewidmet hatte. Ihr Erscheinen war bereits angekündigt, als der Tod ihm die Feder aus der Hand nahm. Der Titel: "Biographisch-chronologischer Kern der alten, neuen und neuesten Weltgeschichte, in einem dreifachen hundertjährigen Kalender". Das Werk sollte drei Teile umfassen: 1. den universal-historischen Kalender, 2. den festlich-christlichen und 3. den tagesgeschichtlichen Kalender.

Die nähere Bekanntschaft - wenn nicht Freundschaft - mit dem Ersten Präfekten des Iodronisch-rupertinischen Erziehungsstiftes in Salzburg, Joseph Wismayr (1767-1858), beflügelte ihn zu dichterischen Versuchen. Möglicherweise hatte er auch Kontakt zu einem sich aufklärerisch verstehenden Literaturzirkel. J. Wismayr ist bei der Durchsetzung aufklärerischen (josephinischen) Gedankengutes in die Linie von J. A. v. Ickstatt her einzuordnen. In diesem Sinne war ihm an einer durchgreifenden Bildungsreform gelegen.

In den zwei von Wismayr 1797 und 1798 herausgegebenen Gedichtbändchen "Blüthen und Früchte. Zur Aufmunterung und Veredelung jugendlicher Talente"<sup>45</sup> ist Matthias Baader mehrfach

<sup>40</sup> In: Humboldt, Alexander von: Versuche über die chemische Zerlegung des Luftkreises und über einige andere Gegenstände der Naturlehre. Braunschweig 1799.

<sup>41</sup> Beispielsweise zu Beobachtungen für 1797 und 1798. Erschienen bei Nauck. Berlin 1800.

<sup>42</sup> Vgl. Bemerkungen von Zachs in einem Brief an ihn von A. v. Humboldt aus Salzburg vom 23.2.1798. - Jahn, Ilse und Fritz G. Lange (Hrsg.): Die Jugendbriefe ... A. a. O., S. 608-611.

<sup>43</sup> Gesammelte Historische Notizen. Ausgewählt und zusammengestellt von Helmut Unger. Annaberg: Landratsamt, 1993 (zur Ergänzung der "Beiträge zur Geschichte des Landkreises Annaberg").

<sup>44</sup> Angefangen bei den Patristikern - besonders Gregor von Nyssa (um 335-394) - über beispielsweise Philipp Melancthon (1497-1560), Johann Jakob Scheuchzer (1672-1733), J. A. Fabricius (Johann Andreas, 1696-1796?) bis zu Hermann Samuel Reimarus (1694-1768) und Nikolaus Ludwig Zinzendorf (1700-1760).

<sup>45</sup> Salzburg: Im Verlage der Mayerischen Buchhandlung, 1797 und



vertreten, u. a. mit einem sehr kritischen Gedicht zur Doppelbödigkeit der Moral sogenannter "frommer Prediger".<sup>46</sup>

In bescheidenem Ausmaß betätigte er sich schriftstellerisch zu verschiedenen Themen in Journalen. Zahlreicher sind von ihm verfaßte Rezensionen zu Literatur und Kunst, zumeist in sozialkritischem Tenor gehalten.

Matthias Baaders Schaffenszeit war bereits mit 51 Jahren beendet. Nachdem seine von ihm geschiedene Frau 1823 verstorben war, folgte er am 27. Mai 1824 in München. Er hinterließ zwei Töchter, deren weitere Erziehung der älteste Bruder, Clemens Alois, übernahm.

Matthias Baader wirkte - im Vergleich zu seinen Brüdern - mehr im Stillen, dennoch ist ihm, wie in Ansätzen gezeigt werden konnte, ein Platz in der Wissenschaftsgeschichte zuzuerkennen.

Zur Gewinnung eines noch schärferen Bildes seiner Persönlichkeit und seiner Leistungen, hier erst in vorsichtigen Konturen zeichenbar, sind weitere Forschungen unabdingbar.

---

1798. Bd. I mit Melodien von J. M. Haydn, A. J. Emmert und Ph. Schmelz, Bd. II mit Melodien von A. J. Emmert und B. Hacker. - Von J. Wismayr waren ebenfalls 1797 in Salzburg erschienen: "Grundsätze der deutschen Sprache". Ab 1800 gab er periodisch die "Ephemeriden der italiänischen Litteratur für Deutschland" (ebd., Mayerische Buchhandlung) heraus, verbunden jeweils mit einem "Italiänisch-litterarischen Intelligenzblatt". - Zu seinen Verdiensten um eine Erneuerung des Schulwesens vgl. Müller, Rainer A.: Akademische Ausbildung zwischen Staat und Kirche. A. a. O., Teil 1, S. 102-117; Teil 2, S. 502-507.

<sup>46</sup> Bd. I, S. 61 f. - Es sind auch Gedichte von Clemens A. Baader enthalten.

***Dr. Inge Franz,  
Am Laubengang  
D-09116 Chemnitz***